

Orgelzwischenspiele

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **140 (1861)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orgelzwischenspiele.



(Ganz dem Leben entnommen.)

(Die Kirche ist ziemlich gefüllt. Auf einer Bank sitzt Frau Meier. Frau Müller kommt.)

Frau Müller: Guten Tag, Frau Meier!

Frau Meier: Guten Tag, Frau Müller!

Frau Müller: Wollen Sie nicht so gut sein und ein Bischen nach vorne rücken, daß ich mein neues Kleid nicht gleich zusammendrücke und den Herrn Pfarrer sehen kann. Denn

seh'n Sie, Frau Meier, wenn ich die Predigt höre und den Herrn Pfarrer nicht sehe, ist die halbe Andacht fort. Was für eine Nummer hat denn das Lied?

Fr. Meier: Nr. 17, den 1. und 2. Vers.

(Beide singen mit:)

„Laß, Herr! mich täglich inne werden“ —

(Während des Zwischenspieles:)

Fr. Meier: Seh'n Sie doch, Frau Müller, was dort unsere Frau Doktor wieder für ein schönes neues Kleid hat!

Fr. Müller: Ja, ich möchte wissen, ob sie immer so Staat machen kann. Ihrem Aufzug nach sollte man nicht meinen, daß sie Jahre lang auf Bezahlung der Konti warten lassen.

Fr. Meier: Wirklich? Es ist ein ganz schwerer Atlas. Wahrscheinlich ist er auch nicht bezahlt.

(Sie singen:)

„Wie viele sind der Fehler mein“ —

Fr. Meier: Und dabei ist sie eine so stolze Kröte, daß sie Einen nicht einmal zuerst grüßt.

Fr. Müller: Ja, gerade als ob man nicht wüßte, daß sie doch auch früher gedient hat.

Fr. Meier: Da heißt's auch: Hochmuth kommt vor dem Fall.

Fr. Müller: Ja, der gönn' ich's aber auch.

(Sie singen:)

„O gieb mir Demuth, Kraft auf Erden“ —

Fr. Meier: Schaut! dort kommt die dicke Bärenwirthin. Was doch die alte Frau noch ihren Hut mit feuerrothen Rosen aufgepuszt hat!

Fr. Müller: Die denkt wohl auch, man weiß es nicht, daß sie 57 Jahre alt ist.

Fr. Meier: Ja, da könnten wir doch noch eher Rosen tragen.

Fr. Müller: Das mein' ich! Wie alt sind Sie denn, Frau Meier?

Frau Meier (zögernd): Acht — — vier- undfünfzig! Und Sie?

Frau Müller: Ich glaube, so ungefähr zwei- oder dreihundfünfzig.

(Sie singen:)

„Lehr' du mich gut hienieden sein“ —

Fr. Müller: Aber gestern Abend hätten Sie den Lärm hören sollen bei meinem Nach-

bar, dem Schuhmacher; er prügelte seine Frau durch!

Fr. Meier: Es ist wohl nicht möglich? Gut, das muß ich gleich nach der Kirche meiner Schwägerin sagen, die kann so dem Schuhmacher seine Frau nicht leiden. Ach! die wird eine Freude haben!

Fr. Müller: Ja, der Kerl, ihr Mann, säuft so sehr.

Fr. Meier: Das glaube ich nicht.

Fr. Müller: Ach! lernen Sie mich doch das nicht kennen. Seh'n Sie nur einmal ihre Kupfernase an!

(Sie singen:)

„Dann will ich andern Menschen gern“ —

(Nachdem Beide die Predigt ganz zerstreut angehört hatten, verließen sie die Kirche unter folgendem Gespräche:)

Fr. Meier: Und, Frau Müller, wie hat Ihnen die Predigt gefallen?

Fr. Müller: Nicht besonders. Unser neuer Herr Pfarrer hat kein Talent, denn er predigt viel zu leise; auch kann man nichts davon heim nehmen, und Kraftausdrücke hat er schon gar keine.

Fr. Meier: Wie der Borige! Ja, das war ein Mann! Wenn Der seine Stimme ertönen ließ! Und hübscher war er auch als der jetzige.

Fr. Müller: Nicht wahr? Das habe ich auch gedacht.

Fr. Meier: Haben Sie die neue Gemeinderäthin mit ihrem neuen Hut angesehen, die fast während der ganzen Predigt geschlafen hat?

Fr. Müller: Ja freilich! Und wenn sie etwa erwachte, hat sie immer an ihrem Hut herumgepuszt, damit ihn doch ja alle Leute sehen sollten.

(Von einander gehend:)

Fr. Meier: Nächsten Sonntag kommen Sie doch wieder, nicht wahr, Frau Müller?

Fr. Müller: O, ich fehle niemals! Die Kirche ist mir immer noch das Liebste.

Fr. Müller: So habe ich's auch. Leben Sie recht wohl!

Fr. Meier: Adje!